

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 48

Artikel: Die Herren Deserteure
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herren Deserteure

Was lärmt denn so mild durch den „Eintracht“-Saal!
Sind Wahlen? Was sonst denn? Vielleicht ein Skandal?
Sind's Bürger der Stadt, die in ruchtigen Reden
Die obrigkeitlichen Taten befehlen? —
Oh nein! Oh nein! Es sind, wie ich höre,
Allhiero versammelt die Herrn Deserteure! —

Die Herrn Deserteure im Schweizerland
Umshlingt ein gemeinsames Freundschafts-Band.
Sie gaben sich heute, wer lächelt dazu,
Zu einem Proteste ein Rendez-vous,
Und gaben sich ferner die Ehre, die Ehre
Auch einzuladen die Herrn Refraktäre! —

Da soll doch gleich auf ein solches Gebahren
Ein Donnerwetter dazwischen fahren! —

Die Herrn Deserteure, die Herrn Refraktäre
Sind Leute der gleichen „Druck“-Atmosphäre.
Man hieß sie bei Mutter Helvetia
Als Gäste willkommen, das wissen sie ja,
Und half ihnen gerne in ihrer Not,
Man gab ihnen Arbeit, man gab ihnen Brot! —

Doch wenn sie auf das, was die Bundesbehörden
Beschließen, nun auch noch rebellisch werden,
Wenn aber zum Beispiel die Herrn Refraktäre
Sordern, daß dieses zu fassen wäre,
Wohingegen die Herrn Deserteure
Wollen, daß jenes nicht so gehöre,

Hard.

Vom heutigen Bern

(Großratsaal-Abende)

1. Kaufmännischer Verein.

Still sitzen die Menschen im vollen Saal
Und lauschen dem Vortragsmeister;
Der tobt und lispelt und lacht und stöhnt,
Kuft Kriegs- und auch Friedens-Geister.
So oft er aussetzt, wird applaudiert,
— Man muß den Menschen doch ehren —
Die meisten denken phlegmatisch dabei:
„Lang kann es doch nimmer währen.“
Und als es endlich zu Ende geht,
Seufzt mancher still und verdrossen:
„Es war ja ganz schön, doch was hab' ich davon,
Die Cafés sind nun schon geschlossen.“

2. Streikstudentenschaft.

Der Saal ist gefüllt, denn einer spricht,
Der wirklich dabei gewesen;
Es hört sich entschieden schöner zu,
Als die Sache immer nur lesen.
So lange er beim Erlebten bleibt,
Ist's spannend und festelt entschieden,
Doch wie er zum Sabulieren greift,
Beurteilt man's schon verschieden.
Dem Friedenspoeten entquillt nur Haß,
Auf Stahlnerven, Rassen und Klassen:
Ohnmächtiger Reid nur konnte allein
Das „Friedensgericht“ verassen. Bärner Säß

Maßnahmen

gegen den Kohlenmangel

1. Die Suchthäuser werden geschlossen.
2. Auf Staatskosten wird jedem Bürger ein warmer Pelzmantel angeschafft.
3. Gleich wie die Massenpeiseanstalten werden Massenheizanstalten eingerichtet, wo jeder tagtäglich sein Quantum Wärme beziehen kann.
4. Der Staat liefert als Kohlenersatz ein genügendes Quantum Schnaps zum Einheizen.
5. Die Vulkane werden aus den heißen Ländern in die kältern Zonen verlegt.

6. Es soll versucht werden, die Erdachse um einige Grade zu verschieben, um eine bessere Verteilung der Tropenwärme herbeizuführen.
7. Die Anarchisten und andere Reißsporne werden angewiesen, ihre überschüssige Hitze an ihre kühleren Mitmenschen abzugeben.
8. Heiße Liebe, brennende Liebe ist dem Einzelnen verboten, er hat sie mit andern zu teilen.
9. Damit die Bettwärme besser ausgenutzt werde, ist Tag- und Nachtschicht einzuführen.
10. Der Sonne wird verboten, ihren Tageslauf noch mehr zu verkürzen.
11. Redakteure und andere sitzend Beschäftigte haben alle Tage zwei Ster Holz zu sägen, bis sie schwitzen (sofern das nötige Holz dazu vorhanden ist).

Lothario

Briefkasten der Redaktion



Junger Politiker. Sie schließen daraus, daß die Schieber und sehr viele fette Bürger über die Annahme des Steuergesetzes so heidenmähig gestraft haben, daß es nicht schlecht sein könne. — Sie haben es beinahe erraten. Es ist sogar gut, woraus sich die Wut all' jener, die bisher zu den patentierten Steuerbetrügnern gehörten, erklären läßt.

's Schweizerländli ist no gli...
Lieber Freund in Zürich 8: Als wir in der Schule dieses nicht üble Lied zusammen sangen, haben wir uns nichts weiter dabei gedacht. Heute aber schreibst Du mir: Es ist doch eine Sauerei ohnegleichen! Während wir seit Monaten Butter nur noch mit der Goldwaage abgemogen erhalten, führt man erst heute in Bern die Butterkarte ein. Und im Berner Oberland sollen sie noch bis vor ganz kurzer Zeit derart „in der Butter“ gefessen haben, daß sie damit geden konnten. Ist unser Ländchen nicht klein genug, daß man Rationierungen einheitlich durchführen könnte? Diese Ungleichheit ist ein Skandal, und unsere Zürcher Regierung, die nicht imstande ist, für ihre Bevölkerung zu sorgen, darf sich nicht wundern, wenn es dann und wann einigen Selbstlätern zu dumm wird und sie Krach machen. — Ja, lieber Freund, unsere Zürcher Regierung wundern sich eben doch. Unsere Politik der Unzulänglichkeit hat hier derart festen Fuß gefaßt, daß man ohne sie nicht mehr auszukommen wähnt. Ist es nicht mit dem Zucker daselbe? Lassen Sie sich erzählen, wie viel Zucker man in den Kantonen St. Gallen und Basel

zur Verfügung hatte. Woran das liegt? Ja, lieber Freund, die St. Galler, Basler und Berner schauen sich eben die Leute an, die sie mit der Säuerung ihrer Geschäfte beauftragen — während wir an unsere Vertreter lediglich die Bedingung stellen, daß sie ein großes Maul haben.

Bundesbeamter. Sie hatten die Liebenswürdigkeit, uns folgendes zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen:
Was du heut' nicht kannst beforgen,
das verführe ruhig auf morgen,
Und haß du morgen keine Zeit,
So findet übermorgen sich Gelegenheit.

Nun sind wir in folgende Klemme geraten: Läßt sich daraus, daß Sie Zeit haben, dieses Gedicht zu schreiben, schließen, daß die Bundesbeamten wirklich, wie die Sage geht, nichts zu tun haben — oder schließen mir besser daraus, daß Sie nicht Zeit fanden, das Gedicht besser zu machen, daß die Bundesbeamten besser sind als ihr Ruf und mehr zu tun haben, als man gemeinhin glaubt? Vielleicht hilft uns ein guter Freund aus unsern Nöten.

Im E. S. in Weiskön. Warum sollen eigentlich die Tessiner keinen Adligen als Offizier haben? Daran liegt nicht viel, wenn er nur sonst ein braver Mann ist.
Regierungsrat. (O. P. in W.) Aus Ihrem Brief, den wir herzlich verdanken, sei folgendes wiedergegeben: Hat der Zürcher Regierungsrat in diesen miserablen Seiten wirklich nichts Geschickteres zu tun, als Beschlüsse zu fassen, wie diesen letzten, demzufolge er im schriftlichen Verkehr auf Höflichkeitsformeln verzichtet? — Lieber Freund! Sie unterschätzen das. Vielleicht würde manches besser werden, wenn wir mit den Herren endlich einmal weniger höflich umgingen.

Hamster in S. (K. L.) Ihnen können wir nicht Recht geben. Sie sind ein ganz gewöhnlicher Hamster und hatten die Abicht, die Reste Ihrer Brotkarte am letzten dieses Monats wieder einmal in Zwiebacken anzulegen. Wann endlich einmal alle jene Menschen, die sich Schweizer nennen, dazu zu bewegen wären, nicht mehr zu wollen, als ihnen gebührt und als andere auch bekommen! Aber, so lange es immer noch Menschen Ihres Schlages gibt, kann man um derartige Verbote nicht herumkommen. Darunter müssen dann die armen Unschuldigen leiden. So kann zum Beispiel der Kantonsrat — wir wollen den Namen nicht nennen, er wohnt am Särdichberg — eine volle Woche keinen Ankenweggen essen. Und warum? Bloß weil andere, wie zum Beispiel Sie, von ihren Brotmarken nicht den richtigen Gebrauch zu machen verstehen.

Redaktion: Paul Altbeur. Telefon Soltau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Züri, Dianastraße 5
Telephon Soltau 1013.

Herr F. B.

in X. bezeugt, als Prediger und Evangelist der Schweiz, Mission, daß er die **Wybert-Gaba-Tabletten** seit sechs Jahren gegen Hustenreiz, Heiserkeit und Halskrankheiten mit **absolutem Erfolg** gebraucht und dieselben mit gutem Gewissen weitumher empfiehlt.
Verfäht beim Einkauf! Siehe Gaba-Tabletten verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à Fr. 1,25 überall zu haben.

Model's Sarsaparill

ist das **Blutreinigungsmittel**, dessen seit einem Vierteljahrhundert stetig wachsender Erfolg zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen hat. Dieselben sind meistens billiger, konnten aber in der geradezu idealen Wirkung niemals der echten Model's Sarsaparill gleichkommen. Letztere ist das beste Mittel gegen alle Erscheinungen, die von **verdorbenem Blut** oder von **habituellem Verstopfung** herrühren, wie alle Hautunreinigkeiten, Augenlider-Entzündungen, Gesichtsröte, Juckreiz, Rheumatismus, Krampfadern, Hämorrhoiden, Skrofulose, Syphilis, Magenleiden, Kopfschmerzen, Menstruationsbeschwerden und Störungen besonders im kritischen Alter usw. Sehr angenehm und ohne Berufstörung zu nehmen. $\frac{1}{2}$ Fl. Fr. 4.30, $\frac{1}{4}$ Fl. Fr. 6.—, 1 Fl. für eine vollständige Kur Fr. 9.60. — **Zu haben in allen Apotheken.** Wenn man ihnen aber eine Nachahmung anbietet, so weisen Sie dieselbe zurück und bestellen Sie per Postkarte direkt bei der PHARMACIE CENTRALE, MADLENER-GAVIN, Rue du Montblanc 9, in GENÈVE. Dieselbe sendet Ihnen franko gegen Nachnahme obiger Preise die **echte** **Model's Sarsaparill**. 9100 S